

# Die Opfer bekommen ein Gesicht

**Volkstrauertag - Ausstellung des Heimat- und Geschichtsvereins Grävenwiesbach  
am Sonntag im evangelischen Gemeindehaus**



*Adolf Born, Pfarramtskandidat  
aus Grävenwiesbach, kam im  
Oktober 1917 in Rumänien um.  
Repro: Romahn*

Grävenwiesbach (kh/anr). Auf dem alten Foto mit dem verschnörkelten Zierrahmen ist ein schlanker Mann mit Schnurrbart zu sehen, auf dem Kopf den Hut der Ausgehuniform, in der behandschuhten Hand eine Pfeife. Adolf Born, geboren am 20. Juni 1889, war Pfarramtskandidat aus Grävenwiesbach. Er hätte Pläne für seine Zukunft, wollte sein Leben dem Glauben, dem Frieden widmen. Doch er musste in den Krieg ziehen. Am 6. Oktober 1917 wurde er in Rumänien getötet. Erst 1936 bekamen die Eltern nach Rückfragen beim Volksbund die Nachricht, dass ihr Sohn auf dem Zivilfriedhof in der Nähe der alten rumänischen Kirche in Banoce Kreis Radauti bestattet sei: "Der Leutnant Born ruht noch an derselben Stelle, wo er von der Truppe beerdigt wurde. Das Grab ist noch einwandfrei festgestellt worden, da die Bauersfrau, bei der der Leutnant Born im Krieg gewohnt hat, noch lebt und die Lage des Grabes gezeigt hat." 1940 kam dann vom Volksbund die Nachricht, dass Adolf Borns Leichnam im Jahre 1939 auf die Kriegsgräberparzelle des Gemeindefriedhofes in Radautz überführt und im Einzelgrab Nr.30 wieder begraben wurde; die Parzelle befindet sich in einwandfreiem Zustand und werde von der Gemeinde gepflegt.

Ein jüngeres Foto zeigt das Portrait des jungen Grävenwiesbachers Alwin Niederhäuser aus Grävenwiesbach. Er kam am 13. Februar 1924 zur Welt, wurde am 16. Oktober 1942 eingezogen, rückte am 7. Januar 1943 aus nach Frankreich, kam im Juli 1943 nach Griechenland und zog am 6. November 1943 in die Ukraine; sein letzter Brief datiert vom gleichen Datum. Seit 25. November 1943 wurde er vermisst, später für tot erklärt.

An Adolf Born, Alwin Niederhäuser und viel zu viele andere, die im Ersten und im Zweiten Weltkrieg ihr Leben lassen mussten, erinnert morgen, anlässlich des Volkstrauertages, im evangelischen Gemeindehaus in Grävenwiesbach eine Ausstellung des Heimat- und Geschichtsvereins, die in Bildern und Texten Grävenwiesbacher Opfer der Weltkriege und damit verbundene persönliche Schicksale ins Leben ruft. Gemeinsam mit den letzten noch lebenden Zeitzeugen soll so den Opfern in der gesamten Großgemeinde ein Gesicht gegeben werden. Gefallenendokumente, Briefe oder Tagebücher in der Heimatvereinsausstellung zeichnen ein persönliches Bild von den Opfern der Großgemeinde. Um 10 Uhr findet in der evangelischen Kirche in ökumenischer Gottesdienst mit Pfarrer Klaus Rüb, Diakon Joachim Pauli und Bürgermeister Roland Seel unter der Beteiligung der Grävenwiesbacher Musikanten und des Gesangsvereins "Sängergruß" Hundstadt statt.